

APROPOS

Von Claudia Hiestand

Der Bund plant einen Systemwechsel in der Familien- und Kinderpolitik. Er will die intransparenten Steuerabzüge für Familien und Kinder abschaffen und mit Zulagen für jedes Kind ersetzen. Diese Ambitionen sind



vorbildlich. Mit monetären Leistungen allein ist es aber nicht getan. Höhere Kinder- und Ausbildungszulagen, die vor allem endlich

nicht mehr besteuert werden, sind zwar erwünscht und nötig, genauso dringend sind aber auch nicht-monetäre Massnahmen wie die Förderung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Denn was die Einführung eines Vaterschaftsurlaubs oder die Schaffung von mehr Teilzeitstellen angeht, treten wir in der Schweiz seit Jahren an Ort und Stelle. Nicht nur, weil die Politik die Grundlagen dafür (noch) nicht gelegt hat, sondern weil Arbeitgeber dem familiären Engagement von Männern zu wenig Wert geben.

Dabei wirkt sich Teilzeitarbeit nicht nur positiv auf den Lebensentwurf eines Mannes aus, sondern kommt auch dem Arbeitgeber zugute. Familienfreundliche Massnahmen münden in einer höheren Arbeitszufriedenheit, einer grösseren Leistungsbereitschaft und in einer geringeren Fluktuation der Mitarbeiter. Zudem bringen Teilzeitarbeitende mit Erfahrung im Familienmanagement Fähigkeiten mit, die auch der Firma nützen: Flexibilität, Belastbarkeit, Organisationsgeschick, Kommunikationsfähigkeit und pragmatische Konfliktbewältigung. Und schliesslich stellen zufriedene Mitarbeiter ihr Unternehmen in ihrem Umfeld positiv dar. Das schlägt sich auch bei der Nachfrage nach Dienstleistungen und Produkten nieder.

Das Parlament hat in den vergangenen Jahren zahlreiche Vorstösse, die auf Familienfreundlichkeit abzielten, abgelehnt. Das ist nächstes Jahr, wenn ihm der Bundesrat sein Projekt vorlegt, hoffentlich endlich anders.

ABOBESTELLCOUPON

- Bitte senden Sie mir folgende Zeitung
- March-Anzeiger
 - Höfner Volksblatt
 - 1 Monat Probeabo kostenlos
 - 12 Monate zu Fr. 240.–
 - 24 Monate zu Fr. 448.–
 - 6 Monate zu Fr. 128.–

(alle Preise inklusive MwSt und iPad-App)

Name
 Vorname
 Strasse
 PLZ / Ort
 Unterschrift
 Datum
 Telefon

Bitte senden an:

March-Anzeiger Alpenblickstrasse 26 8853 Lachen Tel. 055 451 08 78 Fax 055 451 08 89 aboverwaltung@marchanzeiger.ch	Höfner Volksblatt Verenastrasse 2 8832 Wollerau Tel. 044 787 03 03 Fax 044 787 03 10 aboverwaltung@hoefner.ch
--	--

Hurdnerwäldli wird käuflich

Jetzt ist es definitiv: An der Hurdnerwäldlistrasse in Pfäffikon entstehen acht neue Einfamilienhäuser, die zum Verkauf stehen. Investor ist Werner Stauffacher, die Realisation übernimmt die Feusi + Partner AG. Dabei haben sie sich ein für dieses exklusive Quartier neues Konzept ausgedacht.

Von Andreas Knobel

Pfäffikon. – Acht Einfamilienhäuser im Pfäffiker Hurdnerwäldli – wo finden die denn Platz? Tatsächlich steht noch eine stattliche Parzelle von fast 5000 Quadratmetern zwischen Hurdnerwäldlistrasse und Bahngleisen frei, gleich östlich des markanten Betonsturms der Firma Müller Horgen.

Premiere im Quartier

Wer nun aber beim Namen Hurdnerwäldli an Luxusbauten denkt, die sich ohnehin kein Normalsterblicher leisten kann, irrt. Architekt Mathias Fröhlich von Feusi + Partner AG in Pfäffikon hat sich ein bemerkenswertes Konzept ausgedacht. In diese Landhauszone L2** sollen nicht einfach Luxus-Villen hingestellt werden, die völlig voneinander abgekoppelt sind und deshalb viel Land beanspruchen. Vielmehr entstehen vier kleinere Häuser mit 5½ Zimmern à 156,5 Quadratmetern sowie vier grössere Häuser mit 6½ Zimmern mit 178,5 Quadratmetern Nutzfläche. Die «innere Verdichtung» erreichen die Planer, indem sie die Häuser in eine geschlossene Reihe stellen. Auch wenn die Grundstücksfläche pro Haus nur gegen 500 Quadratmeter beträgt, wird dadurch eine



Die acht neuen Einfamilienhäuser in Pfäffikon – hinten die Bahn, vorne die Hurdnerwäldlistrasse, links der See, rechts der Müller-Betonbau – heben sich von Architektur wie Preislage her von den Nachbarsbauten im Quartier ab. Bild Andreas Knobel

möglichst optimale Privatsphäre gewahrt. Möglich macht dies die konsequente Ausrichtung des Lebensraums nach Westen und Süden. So erhält jeder Hauseigentümer einen nicht einsehbaren Innenhof sowie eine ebenfalls sichtgeschützte, grosse Terrasse. «Dadurch verlieren wir trotz der verdichteten Bauweise keine Qualität», ist Mathias Fröhlich überzeugt.

Nicht nur Baurecht, sondern Kauf

Diese Bauweise hat noch einen weiteren Vorteil: Die Häuser sollen trotz teilweiser Seesicht und umfangreichen Lärmschutzmassnahmen gegen Bahn und Strasse hin für «interessante Verkaufspreise» zu haben sein. Das heisst also, dass die acht Einfamilienhäuser an der Hurdnerwäldlistrasse nicht wie üblich im Baurecht erwor-

ben, sondern wirklich gekauft werden können – und dies zu einem Preis, der nicht nur für absolute Topverdiener erschwinglich sein soll. Dies sei für das Gebiet Hurdnerwäldli einmalig, erklärt Fröhlich.

Verkäufer und Investor ist Werner Stauffacher mit seiner Westa Immobilien AG in Pfäffikon, der selbst in der Nachbarschaft wohnt. Der 69-Jährige war erfolgreich im Industrie- und Handelssektor tätig und lebte dabei viele Jahre in Nigeria.

Nachbarn leisteten Widerstand

Bis zur Verwirklichung seines Projekts auf dem brachliegenden Grundstück im Hurdnerwäldli benötigte Werner Stauffacher allerdings eine gehörige Portion Geduld, Hartnäckigkeit und Kompromissbereitschaft. Die erste

Orientierung der Nachbarschaft erfolgte nämlich bereits im Februar 2011. Auf die erste Ausschreibung hin musste aber geklärt werden, ob die Hurdnerwäldlistrasse dem Privat- oder Gemeingebrauch gewidmet sei. Danach wechselten sich Baubewilligungen der Gemeinde Freienbach und des Amts für Raumentwicklung mit Klagen und Beschwerden der Nachbarschaft ab. Letztere wurden jedoch weitgehend abgelehnt, sodass die Baubewilligung vor einem Monat schliesslich rechtskräftig wurde.

Der Baubeginn ist nun im nächsten Frühling geplant, dann dürften auch die Kaufpreise der acht Einfamilienhäuser bekannt werden. Im Herbst 2015 soll dann die neue Siedlung der etwas anderen Art im Hurdnerwäldli bezogen werden können.

Schulsystem ist auf dem richtigen Weg

Bilden die Schulen unsere Jungen richtig aus? Dieser Frage stellten sich am Montag anlässlich des Gesprächspunkts Höfe Vertreter von Politik, Gewerbe und Schule. Dabei zeigte sich, dass man mit den Schulen grundsätzlich zufrieden ist.

Von André Bissegger

Pfäffikon. – Schule und Bildung sind Themen, die die Bevölkerung interessieren und die unter den Nägeln brennen. Dies zeigte sich eindrücklich am vergangenen Montag im «Seedamm Plaza»: Über 220 Personen folgten der Einladung zum Gesprächspunkt Höfe mit dem Thema «Bilden die Schulen unsere Jungen richtig aus?» Dabei wurde der Fokus auf die Jugendlichen in der Oberstufe gelegt, die kurz vor dem Übertritt an eine andere Schule oder in die Lehre stehen.

Den Auftakt machte der Schwyzer Bildungsdirektor und Landammann Walter Stählin mit einem Input-Referat. Er gab den Anwesenden einen Überblick über die Entwicklung und das aktuelle Angebot des Bildungssystems im Kanton Schwyz und sprach die Herausforderungen an, denen sich die Schulen und Lehrpersonen stellen müssen. «Die Anforderungen an die Schulen steigen. Man überträgt ihnen immer mehr Aufgaben», sagte er und zitierte den Dachverband der Schweizer Lehrer, der die Schule als «Reparaturwerkstatt der Gesellschaft» bezeichnet. So sind die Schulen längst keine Institutionen mehr, die nur Wissen vermitteln. Sie fassen auch Aufgaben, wie den Schülern das Schwimmen beizubringen, Anti-Raucher- und -Drogenkampagnen durchzuführen und aktiv gegen Fettleibigkeit vorzugehen. Trotzdem ist Stählin der Meinung,



Peter Lüthi, Co-Rektor der Stiftsschule Einsiedeln: «Man merkt bei uns, woher die Schüler kommen. Jedes Schulhaus im Kanton hat eine eigene Kultur. Das ist gut so, denn diese Gleichmacherei gefällt mir nicht.» Bild abi

dass das Schwyzer Bildungssystem funktioniere. «Unsere Schulen bilden unsere Jungen grundsätzlich richtig aus. Es gibt aber noch Optimierungspotenzial», beendete er sein Referat.

Gute Noten verteilt

In der anschliessenden Diskussionsrunde stellte sich Walter Stählin zusammen mit Anna-Marie Kappeler (Rektorin der Kantonsschule Ausserschwyz KSA), Peter Lüthi (Co-Rektor der Stiftsschule Einsiedeln), Otto Kümin (Seklehrer an der Sek Eins Höfe), und Pascal O. Stocker (Präsident des Handwerker- und Gewerbevereins Freienbach) den Fragen von Gesprächsleiterin Beatrice Müller. Zum Auftakt konnten sie aus ihrer Sicht Noten zu den Stichworten Schulsystem, Lehrer oder das eigene Schulhaus vergeben. Dabei zeigte sich, dass alle durchwegs zufrieden sind – keiner vergab eine tiefere Note als eine Fünf.

Im Lauf der Diskussion stellte sich heraus, dass es nicht immer nur ums System geht. «Die Lehrperson ist die zentrale Figur. Wir sollten nicht immer am System schrauben, sondern brauchen gute Lehrer», gab Stählin zu bedenken. Und Anna-Marie Kappeler forderte, dass man den Lehrern das Vertrauen schenke und sie stärke.

Privatschulen keine Konkurrenz

Weiter ging die Diskussion darum, ob die Mittelschulen dem Gewerbe die guten Schüler wegnehmen und die Privatschulen die öffentlichen Schulen konkurrenzieren würden. Man war sich einig, dass dies nicht der Fall sei; man brauche sich gegenseitig. Pascal O. Stocker beispielsweise zeigte sich zwar von der Flexibilität und Innovationskraft der Privatschulen überzeugt, sprach sich aber trotzdem gegen einen offenen Wettbewerb zwischen den Schulen aus.

Zu diskutieren gab die Abschaffung des Untergymnasiums im Kanton Schwyz. Während Peter Lüthi dies als Fehler bezeichnete («Das Untergymi wäre das billigste Förderungsmittel gewesen»), waren Otto Kümin und Walter Stählin von der Abschaffung überzeugt. Beide fanden es zu früh, wenn die Schüler bereits in der sechsten Klasse über ihre Zukunft bestimmen müssen. Vielmehr würden dann die Eltern für ihre Sprösslinge entscheiden. «Je später die Jugendlichen entscheiden können, desto grösser ist ihr eigener Einfluss auf die Entscheidung», erklärte Kümin.

Die Diskussion zeigte, dass das Bildungssystem offenbar auf dem richtigen Weg ist. Stählin forderte denn auch zum Abschluss, dass man nicht nur immer über das Negative spreche, sondern durchaus auch einmal das Positive in den Fokus rücken dürfe.

REKLAME

di ga Reisen weltweit

reiseCenter

Fragen Sie uns an!
 di ga – Heidi Frei AG
 Kantonsstrasse 9
 8854 Galgenen
 Tel. 0848 735 735
 www.digareisen.ch

Offizielle Buchungsstelle von

Hotelpian, Costa, TUI, KUONI, MSC, und vielen weiteren Veranstaltern

Mit di ga muesch higel REISEGARANTIE